

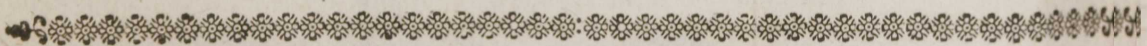
An dem
 höchsterfreulichen Crönungs = Feste
 der
 Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
 Kayserin und großen Frauen
 Frauen

Elisabeth Petrona
 Kayserin und Souverainen
 Beherrscherin aller Reußen

4. 1742
 Den 25. April. 1742.

Suchte seine Gemeine zu einem Gottwohlgefälligen Dankopffer
 in einer Predigt über 1. Sam. 12, 13. 14. 15.

zu erwecken
 Tobias Plasnig,
 Evangelischer Prediger am Kayserlichen Cadetten = Corps
 zu St. Petersburg.



St. Petersburg,
 gedruckt bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften.

Der
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Fürstin und großen Frauen,
Frauen

Elisabeth Petrowna,
Kayslerin und Souverainen
Beherrscherin aller Reußen

rc. rc. rc.

Meiner Allergnädigsten
Kayslerin und Frauen.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste,
allergnädigste Kaiserin und Frau,

Die Gnade und Leutseligkeit, womit Ew. Kaiserliche Majestät die Herzen aller Dero getreuen Unterthanen an sich zu ziehen vermögend sind, machet mir die ungezweifelte Hoffnung, es werde Ew. Kaiserlichen Majestät allergeringstem Knechte erlaubet seyn, vor Dero Kaiserlichem Throne mit einigen Blättern zu erscheinen, welche der Welt ein einfältiges Zeugniß der Wahrheit vor Augen legen, wodurch derselbe an dem Höchsterfreulichen Erönnungs-Feste Eurer Kaiserlichen Majestät seine Religions-Verwandten, Augsburgischer Confession, die nebst ihm in dem Adelichen Cadetten-Corps ganz besonderer Gnade und Vorsorge von Ew. Kaiserlichen Majestät genießen, zu einem Gottgefälligen Danck-Opfer zu erwecken gesucht. Ew. Kaiserliche Majestät werden allergnädigst aערuben, es als

eine kleine Probe der allerunterthänigsten Devotion redlich
gesinnter Ausländer anzusehen, womit dieselben nebst mir
EW. Kaiserlichen Majestät von Herzen erge-
ben sind. Wie ich denn auch nicht zweifele, der Aller-
durchlauchtigste Name **EW. Kaiserlichen**
Majestät, den ich diesen Blättern vorzusetzen mich
unterstanden, werde manchem zur Aufmunterung dienen,
dieselbigen mit desto mehrer Attention durchzulesen, und
die darinn befindliche Wahrheiten zu seiner Erbauung an-
zuwenden. Es wird mir die Größte Freude seyn, wenn
ich durch den Vortrag des göttlichen Wortes alle meine
Zuhörer, bey welchen ich unter dem allergnädigsten Schu-
tze **EW. Kaiserlichen Majestät** das Evangelische
Lehr-Amt führe, dahin bringen kan, daß sie wahre Christen
und getreue Unterthanen ihrer hohen Obrigkeit werden,
als welches der einige Zweck aller meiner Arbeit bisher
gewesen ist, und künftigt, so lange mir Gott das Leben
fristet, seyn wird.

Der Fürst der Könige auf Erden, der **EW. Kan-**
serlichen Majestät ein so grosses Reich zu beherr-
schen anvertrauet hat, walte über **EW. Kaiserlichen**
Majestät unaufhörlich mit seiner Gnade, erhalte
Dero allertheureste hohe Person bey Gesund-
heit und langem Leben, und laße alle Dero Anschläge

zur Verherrlichung seines Namens und zum Heyl des ganzen Reichs gesegnet seyn, welches denn von dem Allerhöchsten zu erbitten niemals unterlassen wird

Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin und Souveraine Beherrscherin
aller Reussen

Ew. Kayserlichen Majestät

St. Petersburg
den 26. April. 1742.

Allerunterthänigster Knecht
und Fürbitter

Schova, Ewiger und Majestätischer König, Allmächtiger Beherrscher Himmels und der Erden, dir ist Niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kanst es mit der That beweisen.

Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich: der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey? Dein Rath ist wunderbarlich, und führest doch endlich alles herrlich hinaus. Wir rühmen, loben und preisen dich auch an dem heutigen Tage, den du uns nach deiner großen Güte hast erleben lassen, an welchem du unserer allergnädigsten Monarchin die Crone aufsetzen, und Sie dadurch in Ihrer Hohen Kayserlichen Würde bestätigen wilt, auf daß jedermann erkenne, daß du Gewalt habest über der Menschen Königreiche, und gebest sie, wenn du wollest, und daß deine Dienerin Elisabeth von dir dazu auserkohren sey, den Thron Ihres Glorwürdigsten Herrn Vaters, des großen Petri, zu besitzen, und den Scepter über das Russische Reich zu führen. Da du nun hierdurch das Verlangen so vieler tausend Unterthanen gnädiglich erfüllet hast, so wollest du nun auch mit dem heutigen Tage einen neuen Anfang machen, unsere allergnädigste Kayserin zu segnen, Cröne Sie mit Gnade und Barinberzigkeit, und salbe Sie mit deinem Heiligen Geiste, als mit dem Oehl der Freuden. Erfülle Ihr Kayserliches Herz mit Licht, Weißheit und Krafft, damit Sie das Regiment so führen möge, wie es deinem allerheiligsten Willen gemäß und dem ganzen Reiche heylsam ist. Allen Unterthanen, und unter denenselben auch uns, die wir hier vor deinem Angesichte versammlet sind, gieb ein Herz vol-

ler Treue, zuvörderst gegen dich, und so dann auch gegen unsere allertheuweste Landes-Mutter, damit wir unter Ihrem Schutz und Schirm so leben und handeln, wie es unserer Pflicht gemäß ist. Hierzu segne denn auch besonders dein Wort an unsern Seelen in der gegenwärtigen Stunde, um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.

Friede sey mit euch. Dieses, Geliebte und Andächtige in dem HErrn, war der liebliche Zuruff, womit der auferstandene König der Ehren Jesus Christus seine Jünger erquickete, da er sich nach seiner Auferstehung zum erstenmal in ihrer Versammlung sehen ließ, wie uns solches in dem heutigen Evangelio erzehlet wird Joh. 20, 19. Das Wort Friede wird in der Heiligen Schrift nicht allezeit in einem solchen engen Verstande gebraucht, wie wir es jezo mehrentheils gebrauchen, da es nur ein gutes Verständniß anzeigt, darinnen man mit einem andern also stehet, daß man sich keiner Feindseligkeiten von ihm befürchten darf, und folglich auch keine Ursachen hat, sich feindselig gegen ihn zu beweisen: sondern es wird mit diesem einigen Worte zum öfftern der ganze Wohlstand eines Menschen, und alles, was denselben wahrhaftig vergnügt machen kan, bezeichnet. Und in diesem Verstande gebraucht es auch der HErr Jesus, wenn er zu seinen Jüngern spricht: Friede sey mit euch. Wobey gleichwohl nicht zu läugnen, daß er sie damit vornemlich der völligen Versöhnung mit Gott versichern, und ihre Herzen gewiß machen wollen, daß sie weder von ihm selbst, noch von seinem himmlischen Vater die geringste Ungnade oder Feindseligkeit zu besorgen hätten, sondern vielmehr von ihm als seine geliebte Bundes-Genossen angesehen würden, denen er es nun an keinem guten in Zeit und Ewigkeit werde fehlen lassen.

§. 2. Wir mögen nun dieses Wort Jesu als einen Wunsch, oder auch, als eine Ankündigung des Friedens ansehen, so läufft die Sache auf eins hinaus; denn was der auferstandene Heyland einem Menschen mit Ernst anwünscht, das ist so gut, als geschencket; denn sein Wunsch ist gewiß allemal so kräftig, daß die Erfüllung unmöglich aufsen bleiben kan, es wäre denn, daß man den angebotenen Schatz muthwilliger Weise mit Füßen von sich stieße, welches aber die Jünger nicht gethan haben, auch kein recht vernünftiger Mensch, dem es um seine eigene Wohlfahrt ein Ernst ist, jemalen thun wird. So wir nun Jün-
ger

ger des auferstandenen Jesu werden wollen, die an seinen Namen glauben, und in seinen Wegen wandeln, so sollen wir diesen Frieden, den er uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung erworben hat, auch erlangen, und denselben nicht allein in der Zeit, sondern auch dormalens in alle unendliche Ewigkeit genießen.

§. 3. Daß es dem HErrn Jesu eine rechte Lust sey, den Menschen gutes zu thun, und ihnen Frieden zu schenken, davon haben wir Proben genug, wenn wir nur die Augen aufthun, und selbige in eine rechte Betrachtung ziehen wollen. Ich will den Beweis davon anjeho nicht weit herholen, sondern nur einen jeden ermahnen und bitten, zu bedencken, was der HErr an diesem Reiche gethan, seit dem er **Ihro Majestät, unsere allergnädigste Kayserin, Elisabeth die Erste**, auf eine recht wunderbahre Weise auf den Kayserlichen Thron gesetzt. Gewißlich, wo Er nicht Gedancken des Friedens über uns geheget, und schädliche Ratschläge zernichtet hätte, so würde es um unsern Frieden mißlich genug ausgesehen haben. Aber weil der König aller Könige uns noch gnädig war, so wußte er auch Mittel und Rath, sein Werk so zu Stande zu bringen, daß die gerechte Sache den Sieg ohne alles Blut-Vergießen erhielt, da sonst manchemal ein rechtmäßiger Erbe seinen Thron nicht anders als nach vorhergegangnem vielen Blut-Vergießen hat besteigen können.

§. 4. Bedencket man ferner, was **Ihro Kayserliche Majestät** für friedfertige Gedancken gegen die Feinde des Reichs haben blicken lassen, dem schädlichen Kriege, welchen sie unbefugter Weise angefangen hatten, ein schleuniges Ende zu machen, so können wir solches nicht anders ansehen, als eine Frucht von den Gedancken des Friedens, die der HErr Zebaoth über uns heget. Denn obgleich die friedfertigen Absichten **Ihro Kayserlichen Majestät** aus Schuld derer, die den Frieden haßen, noch nicht erreicht sind, so ist doch dieses schon eine Gnade von Gott, daß er uns eine Monarchin geschendet hat, die den Frieden liebet, und mithin nicht eher ruhen wird, bis Sie durch seinen mächtigen Beystand Ihrem Reiche Ruhe verschaffet hat. Wer wolte nun nicht von Herzen wünschen, daß der auferstandene König der Ehren auch an dem heutigen Tage so wohl unserer allergnädigsten Kayserin, als auch dem ganzen Reiche, in Gnaden zuruffen wolle: Friede sey mit euch? denn wenn

Er das thut, so wird es weder dem Haupte noch den Gliedern an erwünschter und beständiger Wohlfahrt fehlen. Was wir aber in acht zu nehmen haben, wenn wir dieses Friedens mit genießen wollen, das werden wir in der gegenwärtigen Stunde aus dem Worte Gottes zu lernen Gelegenheit haben. Damit wir aber auch dieselbige recht gebrauchen, so wollen wir uns den heiligen Geist von dem himmlischen Vater erbitten in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

Textus: I. Sam. 12, 13. 14. 15.

Nun, da habt ihr euren König, den ihr erwählet und gebeten habt: denn siehe, der Herr hat einen König über euch gesetzt. Werdet ihr nun den Herrn fürchten, und ihm dienen, und seiner Stimme gehorchen, und dem Munde des Herrn nicht ungehorsam seyn: so werdet beyde ihr und euer König, der über euch herrschet, dem Herrn, eurem Gott, folgen. Werdet ihr aber des Herrn Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam seyn: so wird die Hand des Herrn wieder euch und wieder eure Väter seyn.

§. 5. Es sind diese verlesenen Worte Worte des heiligen Propheten Samuels, mit welchen er den Israeliten ans Herz redete, da ihnen Gott nach ihrem Wunsch und Verlangen einen König gegeben hatte. Es war zwar das Verlangen der Israeliten nach einem Könige unbillig, aber nicht um des willen, weil das Königliche Regiment an und vor sich selbst dem wohlgefälligen Willen Gottes zuwieder war, denn davon findet man nicht die allergeringste Spur in der Heiligen Schrift, sondern nur darum, weil er über dieses besondere Volk auf eine ganz besondere Weise herrschen, und also gleichsam ihr unmittelbarer König seyn wolte; da er sonst in allen andern Landen das Königliche Regiment selber eingeführet und bestättiget hatte. Doch erfüllte Gott das Verlangen der Israeliten und gab ihnen einen König, der ihnen zwar anfänglich nicht sonderlich anstehen wolte, in-

dem einige Kinder Belial, wie sie im Hebräischen heißen, sprachen; Was soll uns dieser helfen. Als er aber einen herrlichen Sieg über die Ammoniter erhalten hatte, kam er bey dem ganzen Volcke in eine besondere Hochachtung, so gar, daß es auch den Verächtern dieses Königes ohnfehlbar die Hälse würde gekostet haben, wo es nicht Saul selber hintertrieben hätte, der die Gelegenheit in Acht nahm, so gleich im Anfange seiner Regierung sich gegen seine Feinde großmüthig und gnädig zu beweisen, welches denn nicht wenig beytrug, die Gemüther der Unterthanen völlig zu gewinnen, und ein gutes Vertrauen gegen sich in ihnen zu erwecken.

§. 6. Hieraus ward nun offenbahr, wie sehr der erzürnte Gott seinen Unwillen mit Gnade gemildert gehabt, indem er sie um ihres eigensinnigen Verlangens willen nicht mit einem schädlichen Tyrannen gezüchtiget, sondern ihnen einen König gegeben hatte, mit dem sie wohl zufrieden seyn konnten. Das erkannten sie auch einzigermaßen, darum gieng alles Volk gen Gilgal, und machten das selbst Saul zum Könige vor dem HErrn zu Gilgal, und opferten Danck-Opfer vor dem HErrn. Und Saul sammt allen Männern Israel freueten sich daselbst fast sehr d. i. gar ungemeyn sehr 1. Sam. 11, 15. Sannuel aber machte sich diese Gelegenheit dazu zu Nutze, daß er an diesem Eidinungs-Feste dem versammelten Volcke eine nachdrückliche Predigt hielt, darinnen er seine Zuhörer zu erwecken suchte zu einer bußfertigen Erkänntniß ihrer Sünden, zu einer demüthigen Erkänntniß der von Gott empfangenen Wohlthaten, und zu einer rechtschaffenen Danckbarkeit für dieselbigen. Er zeigt ihnen, wie es damit nicht ausgerichtet sey, daß sie sich nur an dem Eidinungs-Feste freueten, und dem HErrn etliche Danck-Opfer brächten, sondern wenn sie ihm für seine Wohlthaten recht dancken wolten, so müßten sie nun beständig den HErrn fürchten, und ihm dienen, und seiner Stimme gehorchen.

§. 7. Es ist zwar zwischen dem damaligen Israelitischen und zwischen dem Ruffischen Reiche ein sehr großer Unterschied darinn, daß jenes wieder Gottes Willen einen König begehrte, dieses aber nach dem Willen Gottes schon von alten Zeiten her unter einem sichtbahren Souverainen Ober-Haupten gestanden hat, und daher auch ohne einen Monarchen eben so unmöglich bestehen könnte,

als ein Körper ohne Haupt. Allein dem ungeachtet schicken sich die Worte Samuelis, die wir zum Grunde unserer Andacht geleyet haben, überaus wohl zur Erweckung aller getreuen Unterthanen des ganzen Russischen Reichs, denen der große Gott an dem heutigen Tage die Freude gönnet, die Krone auf dem Haupte derjenigen Kayserin zu sehen, auf welchem sie sie längst gerne gesehen hätten. Wie könnte man uns dabey besser zuruffen, als mit den Worten Samuelis: Nun da habt ihr eure Kayserin, die ihr erwählet und gebeten habt: denn siehe, der Herr hat eine Kayserin über euch gesetzt u. s. w.

§. 8. Wir wollen uns demnach damit auch nicht begnügen lassen, daß wir uns nur an dem heutigen Ordnungs - Feste miteinander vor dem Angesichte des lebendigen Gottes erfreuen, und einige Danklieder anstimmen, sondern wir wollen auch aus unserm Texte lernen.

Welches das rechte Dank - Opfer sey, das getreue Unterthanen des Russischen Reichs dem Herrn zu bringen schuldig sind?
und dabey sehen

1. Auf die Wohlthat, die sie zu solchem Dank - Opfer verbindet,
2. Auf das Dank - Opfer und dessen eigentliche Beschaffenheit.

§. 9. Es würde was überflüssiges seyn, wenn ich den Text weitläufftig nach den historischen Umständen der damaligen Zeit, als Samuel dem Könige Saul die Ordnungs - Predigt hielt, erklären wolte, denn wer die Bibel selber gelesen hat, dem sind solche Umstände ohnedem zur Gnüge bekannt, und das Nöthigste davon ist vorher kürzlich angeführet worden. Mein Zweck ist eigentlich, zu meiner selbsteigenen und meiner Zuhörer Erweckung vorzustellen: Welches das rechte Dank - Opfer sey, das getreue Unterthanen des Russischen Reichs dem Herrn zu bringen schuldig sind? Da nun aber ein Dank - Opfer eine gewisse

setzet, wofür es gebracht wird, so wollen wir erstlich eine kurze Betrachtung anstellen über die Wohlthat Gottes, die uns zu solchem Dank = Opfer verbindet. Nun sind zwar derjenigen Wohlthaten eine unzählliche Menge, die er von Zeit zu Zeit dem Russischen Reiche bewiesen hat, und wofür ihm folglich alle redlich-gesinnete Unterthanen in demselben zu danken schuldig sind: Vorjeho aber sind unsere Gedancken nur auf eine einige davon gerichtet, die uns allen vor Augen schwebet, und darinn bestehet, daß der Fürst der Könige auf Erden die Allerdurchlauchtigste Elisabeth auf den Thron gesetzt, der Ihr nach dem Rechte der Geburt zukam, und uns an derselben eine solche Kayserin geschencket, über welcher wir uns zu freuen hohe Ursach haben; sonderlich aber, daß Er Ihro Majestät an dem heutigen Tage mit der Kayserlichen Crone zieret, als einem offenbaren Kennzeichen, daß er Ihr die allerhöchste Würde, welche die Sterblichen auf Erden erreichen können, anvertrauet habe.

§. 10. Daß hierdurch dem ganzen Russischen Reiche eine besondere Wohlthat wiederfahren sey, ist zwar so offenbar, daß es keines Beweises bedarf. Weil aber doch nicht alle meine Zuhörer von gleichem Vermögen des Verstandes sind, einer Sache nachzudencken, so wird es nicht überflüssig seyn, wenn ich zum Erweis einer augenscheinlichen und unwidersprechlichen Wahrheit einige Gründe anführe. Dabey will ich mich aber nicht aufhalten, zu beweisen, daß das Obrigkeitliche Amt überhaupt eine große Wohlthat Gottes sey, da ich diese Wahrheit schon zu anderer Zeit nach der Länge und Breite vorgetragen habe. Auch will ich davon keine überflüssige Worte machen zu zeigen, was es für eine besondere Wohlthat des Höchsten sey, wenn er einem Reiche einen Regenten schencket, der solche Fürstliche Eigenschaften an sich hat, wodurch er geschickt gemacht wird, sein Regiment so zu führen, daß die Wohlfahrt aller redlich-gesinneten Unterthanen dadurch befördert werden kan; sondern ich will mir damit genügen lassen, daß ich aus Betrachtung der allerhöchsten Person Ihro Kayserlichen Majestät, und der merckwürdigen Umstände, die sich bey Dero Gelangung zur Regierung geäußert, den unwidersprechlichen Schluß mache, Gott habe es mit Rußland gut gemeynet, daß er demselben die große Elisabeth zum Oberhaupte geschencket hat.

§. 11. An der allertheuresten Person Ihre Kayserlichen Majestät finden wir zwey Umstände, welche Sie des Kayserlichen Thrones vor allen andern würdig machen, nemlich Ihr Kayserliches Herkommen, und Ihre Kayserliche Qualitäten. Sie ist nicht nur eine Tochter eines Russischen Monarchen, sondern auch desjenigen Kayser's von Rußland, der an Klugheit, Weisheit, Tapfferkeit und hiedurch erworbener Ehre und Ruhm es allen seinen Vorfahren sehr weit zuvor gethan, von dem alle vernünfftige Menschen bekennen müssen, daß Er daß Russische Reich in den höchsten Flor gebracht, und so wohl im geist- als weltlichen Stande eine solche Verbefierung ausgewircket, worüber sich diejenigen, denen die ehemalige Verfassung bekannt ist, nicht genug verwundern können. Wie nun diese seine großen Thaten, womit Er sich das ganze Russische Reich zum höchsten verbindlich gemacht, schon überhaupt in den Gemüthern aller redlichgesinneten Unterthanen eine besondere Hochachtung gegen seine Nachkommen zuwege bringen müssen; also kan es ja nicht anders seyn, als daß die Ehrerbietigkeit und Hochachtung sich am allerstärcksten hervor thut gegen eine solche Prinzessin, welche alle Ihre Durchlauchtigste Geschwister überlebet, und nun die einzige Tochter des grossen Petri ist, welche die Vorsehung des Höchsten bis auf diese Zeit erhalten hat, daß Sie den Stuhl Ihres Herrn Vaters besitzen solte.

§. 12. Doch möchte uns das wenig helfen, daß Sie einen großen, klugen, tapffern und berühmten Kayser zum Vater gehabt hätte, wenn Sie Selbst von denjenigen Qualitäten entblöset wäre, ohne welche ein so großes und weitläuffiges Reich nicht glücklich regiret werden mag. Was war den Israeliten damit gedienet, daß Rehabeam ein Sohn des allerweisesten Königes war, da er selber keinen Verstand hatte? daß es aber unserer Kayserin an Kayserlichen Qualitäten nicht fehle, das hat sich schon bey so manchen Umständen dergestalt gezeigt, daß man es auf keine bloße Muthmaßungen darf ankommen lassen, vielweniger aber zu schmeichelhaften Erdichtungen seine Zuflucht nehmen, sondern man darf nur die lautere Wahrheit zum Zeugen ruffen, so wird man gleich gewahr werden, daß Sie der Allerhöchste mit den Gaben reichlich gezieret habe, die Ihr in Ihrer Regierung am allerndthigsten sind.

§. 13. Was für ein gelafenes und standhaftes Gemüthe haben Ihre Kayferliche Majestät nicht blicken laßen, zu der Zeit, da Denenfelben folche Widerwärtigkeiten begegneten, die manche Person von Ihrem hohen Stande gänglich würden niedergeschlagen und in die empfindlichften Bekümmerniße gefezet haben? Sie waren vielmehr willig und bereit, alles zu ertragen, als zu Ihrem eigenen Vortheil etwas vorzunehmen, wodurch die Wohlfahrt eines einigen Menschen hätte können in Gefahr gefezet werden. Sie waren nicht eher dahin zu bringen, nach ihrer eigenen Crone zu greiffen, als bis Sie durch die äußerste Noth dazu bewogen wurden, und die Hoffnung haben konnten, Ihr wichtiges Unternehmen ohne Blut = Vergießen glücklich auszuführen. Und da Sie den glücklichen Ausgang in allen Dero bisher publicirten Manifesten enig und allein dem mächtigen Beystande Gottes zugeschrieben, so haben Dieselben hiedurch Dero gesunde und wohlgegründete Gedanken von der Vorsehung und Regirung Gottes öffentlich zu erkennen gegeben, welche unter andern auch daraus hervor leuchten, indem Sie sich von keinem solchen Religions = Eyßer einnehmen laßen, wodurch jemand's Gewißens = Freyheit, die er vorher in diesem Reiche genoßen, im geringsten wäre gekränkct worden.

§. 14. In was für einem hohen Grad sich die Klugheit bey unserer allertheuresten Kayserin befinde, das hat sich genugsam darinn gezeiget, daß Sie sich ohne die geringste Verunruhigung des Reichs auf Ihren Kayserlichen Thron zu setzen gewußt, bey solchen Umständen, da der allerklugste wohl geglaubet haben sollte, es würde noch manchen Kopff kosten, ehe denn sie Ihren Zweck erreichte. Es geschah zu einer solchen Zeit, da der Feind nicht ferne von unsern Gränzen war, der also das Tempo leicht hätte in Acht nehmen können, wenn der Anschlag nicht glücklich abgelauffen wäre. Aber alle diese Schwierigkeiten mußten der mit einem unerschrockenen Helden = Muth vereinigten Klugheit unserer Ruhmwürdigsten **Elisabeth** weichen, wir durfften alle ruhig und sicher schlaffen, als Sie mit einer ungemeinen Behendigkeit eine That ausführte, die schwerlich ihres gleichen gehabt hat, und wovon wir eher nichts erfuhren, bis sie völlig zu Stande
ge

gebracht und nicht die geringste Gefahr mehr zu befürchten war.

§. 15. Sint der Zeit Sie den Kayserlichen Thron besessen, hat Sie auch schon so viele andere Proben von einer ausnehmenden Klugheit blicken lassen, daß man sich darüber freuen muß. Ihr Verlangen nach dem Frieden mit dem Schwedischen Reiche hat Sie mit einer solchen Vorsichtigkeit begleitet, daß sie den Feinden nicht das geringste eingeräumt, welches Ihrem und des Reichs Ruhm und Ansehen zum Nachtheil gereichen möchte. Die Gerechtigkeit in der Bestrafung des Unrechts hat Sie dergestalt mit Gnade temperiret, daß es gleichwohl keinen in der Bosheit stärken kan, und die Treue Ihrer Diener hat Sie so belohnet, daß es billig allen denen, die gerne treu, aber doch nicht umsonst dienen wollen, zu einer vortrefflichen Aufmunterung dienen muß. In Ihrer Leutseligkeit und Freundlichkeit gegen jedermann wird Sie gewiß dem Kayser Tito Vespasiano nichts nachgeben, der die Liebe und Ergötzung des menschlichen Geschlechts genennet ward. Denn davon können nicht nur diejenigen, die das Glück haben, täglich Ihr Angesicht zu sehen, sondern auch viele arme und geringe Leute lebendige Zeugen seyn. Nun, da habt ihr eure Kayserin. Solte es nicht eine große Wohlthat Gottes seyn, daß er uns eine kluge beherzte großmüthige, gerechte, gnädige und leutselige Tochter des großen Petri zur Kayserin gegeben hat?

§. 16. Es ist freylich kein Wunder, daß eine solche firtrefliche Prinzessin ein allgemeines Verlangen im Russischen Reiche erwecket hat, Sie je eher je lieber auf dem Kayserlichen Throne zu sehen, und je mehr durch menschliche Anschläge die Erfüllung dieses Verlangens aufgehalten ward, desto stärker brach es hervor, sonderlich nach dem Tode der Kayserin Anna gloriwürdigsten Gedächtniß. Doch würde alles Verlangen der Menschen nichts ausgerichtet haben, wo sich Gott nicht selber der gerechten Sache angenommen, und Ihre Majestät auf den Thron gesetzt hätte. Da nun dieses geschehen, nachdem dieselben vorher durch manche Widerwärtigkeiten geübet waren, und ein solches Alter erlanget hatten, darinnen Ihr hoher Verstand zu seiner völligen Reife gekommen war; da es geschehen ist ohne alle Unruhe und Blutvergießen, und nun endlich auch dahin gekommen ist, daß Sie in der
 Kayserin

Kayserlichen Krone prangen können, so sind das gewiß ganz augenscheinliche Proben von der Güte Gottes gegen das Russische Reich, denn der Herr hat eine Kayserin über uns gesetzt. Man kan von Ihr noch fast mit mehrern Rechte sagen, als Samuel von Saul: Da habt ihr eure Kayserin, die ihr gebeten und erwählet habt, denn die Israeliten hatten nur überhaupt um einen König gebeten, ohne dabey an Saul zu gedencken, dahingegen die Unterthanen des Russischen Reichs mit ihrem Verlangen eigentlich auf die allerwürdigste Person unserer Kayserin gefallen sind. Da ihnen nun Gott gegeben, was ihr eigen Herz gewünschet hat, so sind sie um so vielmehr verpflichtet, ihm dafür ein angenehmes Danck = Opfer zu bringen.

§. 17. Aber wie muß denn nun das Danck = Opfer beschaffen seyn, wenn es dem Herrn gefallen soll? dieses ist eine Sache, warum sich ein jeder unter euch mit Fleiß bekümmern muß, und wer sich nicht darum bekümmert, der ist ein blinder und danckbarer Mensch, der sich bloß giebt, daß er sich aus den Wohlthaten Gottes nichts mache, und daß ihm wenig damit gedienet sey, daß er das Russische Reich mit einer solchen erwünschten Kayserin versorget hat. Wer demnach dem Herrn für seine Wohlthat ein rechtes Danck = Opfer bringen will, der muß zuvörderst darauf denken, daß er die Größe und Wichtigkeit derselben recht erkennen lerne. Nun habe ich zwar einem jeden dazu einige Anleitung gegeben, aber das wird nicht hinlänglich seyn, wo ihr nur dabey wollet stehen bleiben, denn ich kan ohnedem lange nicht alles davon sagen, was ich wohl davon zu sagen hätte, weil sonst die Predigt viel länger werden müßte als ihr Gedult haben würdet, zuzuhören, und wenn ich auch noch so viel davon sagte, so würdet ihr die Wohlthat Gottes doch nicht recht erkennen, woserne ihr nicht auch selber ernstlich nachdenken und Gott um die Erleuchtung des Heiligen Geistes demüthiglich anrufen woltet. Und darum will ich euch herzlich bitten, daß ihr diese beyden Pflichten ja nicht versäümet, sondern sie noch an dem heutigen Tage fleißig ausübet, denn dieses wird euch eben recht bereit und willig machen, dem Herrn ein angenehmes Danck = Opfer zu bringen.

§. 18. An diesem Tage soll das Danck = Opfer billig darinn bestehen, daß ein jeder die Lob = und Danck = Lieder in öffentlicher Gemeine andächtig mit singe, auch in dem Gebet nach der Predigt sein Herz zu Gott erhebe, aber dabey muß er ja nicht stehen bleiben, sondern auch zu Hause mit den Seinigen die Knie fein vor Gott beugen, und ihm von Herzen dancken, daß er alles so gut und wohl gemacht hat, zugleich aber auch ihn anrufen und bitten, daß er uns ferner gnädig seyn, und Ihro Kayserliche Majestät dergestalt mit Gnaden und Segen überschütten wolle, daß wir die Frucht von Ihrem hohen Wohlseyn nebst allen übrigen Unterthanen des Rußischen Reichs lange Zeit genießen können. Und wenn dieses Danck = Opfer dem HErrn gefallen soll, so muß man auch nachgehends alles vermeiden, was ihm zuwieder ist, in der Kirche singen und beten, zu Hause aber sich mit Unmäßigkeit, Böllerey und andern Gräueln versündigen, reimet sich gar nicht zusammen. Gefallen kan es dem Heiligen Gott niemals, doch ist es ihm leichter, ein solches bezeigen mit Gedult zu übersehen an solchen armen unwissenden Leuten, die den Willen ihres HErrn noch nicht erkennen, als an solchen, die ihn wissen und doch nicht darnach thun. Die Worte Jesu sind bekandt genug, da er gesaget hat: der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen.

§. 19. Ja auch damit ist es nicht ausgerichtet, daß ihr nur den heutigen Tag in solchen heiligen Übungen zubringet, denn wenn ihr das gleich thätet, in der folgenden Zeit aber wandeln wollet nach den Gedancken eures eigenen Herzens, so möget ihr gewiß genug glauben, daß euer Danck = Opfer dem HErrn nur ein Eckel seyn würde, eben wie es ihm ein Eckel war im Alten Testament, wenn die Kinder Israel bald ihm in seinem Tempel, bald aber wiederum den heidnischen Götzen auf den Höhen opferten. Sondern wosferne ihr dem HErrn ein Opfer bringen wollet, das ihm gefallen soll, so gehorchet der schönen Anweisung des Propheten Samuel, da er spricht: werdet ihr nun den HErrn fürchten, und ihm dienen, und seiner Stimme

gehorschen, und dem Munde des HErrn nicht ungehorsam seyn; so werdet beyde ihr und euer König, der über euch herrschet, dem HErrn, eurem Gott folgen. Das wird ein Danck = Opfer seyn dem Herrn angenehme, denn solcher Gehorsam ist besser den Opfer, und Aufmercken besser, denn das Fette von Widern.

§. 20. Den HErrn fürchten, und ihm dienen und seiner Stimme gehorschen, sind eben nicht lauter unterschiedene Pflichten, doch ist es auch nicht gerade in allem einerley, sondern ein Ausdruck erkläret den andern, und eine Pflicht folget aus der andern. Das erste, was zu dem rechten Danck = Opfer gehöret, ist demnach die Furcht des HErrn. Diese bestehet darinn, daß ein Mensch, der den lebendigen Gott nach seiner Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit erkennet, eine solche Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen ihn im Herzen heget, wodurch er kräftig abgezogen wird von Ausübung alles dessen, das seinem allerheiligsten Willen zu wieder ist. Da nun also die Furcht Gottes ohne sein Erkännniß nicht statt findet, indem niemand denjenigen fürchten kan, den er nicht kennet; so ist das eine sehr nöthige Pflicht, daß ihr euch darum bekümmert, wie ihr den HErrn, euren Gott recht wollet erkennen lernen. Diese Pflicht wird euch leichte genug gemacht durch den häufigen Unterricht, den ihr in diesen Anstalten täglich aus dem Worte Gottes höret, welche gute Gelegenheit ihr nechst Gott der Gnade unserer hohen Landes = Obrigkeit alleine zu dancken habt, und wenn ihr recht bedächet, was zu eurem Friede dienet, so würde diese einige Wohlthat schon kräftig genug seyn, die innigste Ehrerbietigkeit und Hochachtung gegen Ihro Kayserliche Majestät in euren Herzen zu würcken, weil hiedurch der Grund zu eurer ewigen Wohlfahrt gelegt, der zeitlichen aber auch nicht vergessen wird, als wozu euch die reichliche Anweisung in allerley nützlichen Wissenschaften genugsam den Weg bahnen kan, wenn ihr euch solcher Anführung nur mit gebührendem Fleiß bedienen wollet. Die es nicht thun, thun sich nicht nur selber Schaden, sondern versündigen sich auch an ihrer allerhöchsten Wohlthäterin durch den gräulichsten und schändlichsten Undanck.

§. 21. Wendet nun die Wahrheiten, die ihr von GOTT und seinem Willen aus seinem Worte höret, auch dazu an, daß ihr euch dadurch zu einer heiligen Furcht vor seiner hohen Majestät erwecket. Was diejenigen anbetrifft, die bisanher noch nach den Gedancken ihres eigenen Herzens ohne eine wahre Furcht GOTTes in der Welt gelebet haben, so kan es nicht wohl anders seyn, als daß zuerst eine knechtische Furcht vor GOTT in ihnen entstehe, wenn sie nemlich bedencken, wie viel Sünden sie begangen, und wie sie damit den unerträglichen Zorn eines ewigen Richters verdienet haben. doch müssen sie in solcher knechtischen Furcht nicht stehen bleiben, sondern ihre Zuflucht nehmen zu Jesu Christo, welchen ihnen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, und ihn bitten, daß er durch sein theures GOTTes-Blut ihre Gewissen reinigen wolle von allen todten Wercken. Erlangen sie nun durch sein Blut die gnädige Vergebung aller ihrer Sünden, so werden sie ein gutes Vertrauen zu GOTT faßen, ihn über alles lieb gewinnen, und da wird denn die Furcht GOTTes recht kindlich werden, wenn sie mit Liebe und Vertrauen vereiniget ist. Solche begnadigte Seelen fürchten sich nicht bloß darum vor GOTT, weil sie wissen, daß er die Sünde strafet, sondern vornemlich darum, weil sie wissen, daß er durch die Sünde beleidiget wird, und darum hüten sie sich auf der Welt vor nichts mehr als vor der Sünde, weil sie nicht gerne den GOTT, der ihnen so große Gnade erzeiget hat, beleidigen wolten.

§. 22. Wollet ihr nun dem HERRN, eurem GOTT, ein rechtes Danck-Opfer bringen, so trachtet vor gangem Herzen darnach, daß ihr in einem solchen Zustand kommen möget, darinn ihr ihn kindlich fürchten könnet, und weil das natürliche Herz dazu nicht das allgeringste Vermögen hat, so bittet GOTT, daß er sich euer erbarme, und euch ein solches neues und reines Herz gebe, daß mit Ehr-Furcht, Liebe und Vertrauen gegen ihn erfüllet sey. Wenn ihr das erlanget, so wird es euch leichte ja eine Lust seyn, ihm zu dienen, welches das andere ist, das zu dem rechten Danck-Opfer gehöret. GOTT dienen aber heißt nicht nur so viel, als: alle Sonntage in die Kirche gehen, etliche Lieder singen und eine Predigt anhören, sondern mit willigem Herzen sich in allem Thun und Lassen einig und allein nach seinem Willen richten, und auf diese Weise kan der Dienst, den

ein Mensch seiner Obrigkeit leistet, dem Dienste Gottes niemahls im Wege stehen, sondern er ist vielmehr ein Theil des wahren Gottes-Dienstes, weil es der Wille Gottes erfordert, daß man der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn soll, wie geschrieben steht 1. Pet. 2, 13. 14. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen: es sey dem Könige, als dem Obersten; oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Hieraus kan man nun sehen, was von dem Sprüchwort zu halten: Herrn-Dienst gehet vor Gottesdienst. Mehr Grund hat es, wenn man saget: Herrn-Dienst gehöret zum Gottesdienste, wenn er nemlich nach dem Sinne Gottes eingerichtet ist. Denn sonst kan freylich ein Unterthan seiner weltlichen Herrschaft so dienen, daß er dabey den Dienst Gottes vergißet, aber das ist seine eigene Schuld, daher er vor Gott damit nicht durchkommen kan, wenn er sagen will, er hätte wegen seines Herrn-Dienstes seinem Gotte nicht dienen können.

§. 23. Damit aber niemand nach eigenem Gutdüncken sich eine Art des Gottesdienstes erfinde, woran doch Gott keinen gefallen hätte, so fordert Samuel als das dritte Stück unsers Dank-Opfers, daß wir seiner Stimme gehorchen sollen, das ist, wir sollen auf sein Wort genau Achtung geben, und unsern ganzen Gottesdienst darnach einrichten. Dazu wird erfordert, daß wir die Stimme Gottes hören, wenn er mit uns reden will. Nun redet er mit uns durch die öffentliche Predigt des Evangelii, durch das Zeugniß der Heiligen Schrift, durch erwecklichen Zuspruch Christlicher Freunde, und durch gute Erinnerungen seines Geistes in unserm Herzen. Alle die Mittel müssen wir sorgfältig gebrauchen, und also genau darauf Achtung geben, damit wir prüfen lernen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommne Gottes-Wille. Und dieser erkante Wille Gottes muß denn die Regel und Richtschnur alle unserer Werke und Berrichtungen seyn, und so bald wir mercken, daß wir es worinn versehen haben, müssen wir uns vor ihm demüthigen, ihn um Gnade und Vergebung zu bitten, denn auch dieses gehöret zum Gehorsam gegen die Stimme Gottes, zumal, da er uns nicht bloß die Stimme des Gesetzes, sondern auch die Stimme des Evangelii hören läset, welche letztere eigentlich dieses fordert, daß

wir glauben sollten, Iesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben an ihn das Leben haben in seinem Namen. Joh. 20, 31. Sonst faßet der Apostel die Summa des Gesetzes und des Evangelii in diesen Worten zusammen: das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1. Joh. 3, 23.

§. 24. Wenn ihr dem HErrn ein solches Dank=Opfer bringet, und also seinem Munde nicht ungehorsam seyd, so will euch Gott aus lauter Güte dasselbe herrlich belohnen, so werdet beyde ihr und eure Kayserin, die über euch herrschet, dem HErrn, eurem Gott folgen, im Grund=Texte heißet es: Ihr werdet hinter ihm her seyn, das ist, Gott, der HErr, wird überall vor euch hergehen, er wird sich euer und eurer Kayserin in allen Umständen, so wohl in Krieges= als Friedenszeiten so annehmen, daß man seinen mächtigen Beystand überall augenscheinlich mercken wird. Gewiß, wenn Gott vor uns hergeheth und also für uns ist, wer mag wieder uns seyn? Gleichwie Er es allein ist, der unsere Kayserin eingesetzt hat, also ist Er es auch allein, der Ihr eine glückliche und gesegnete Regierung schencken muß, und das will er gerne thun, wenn nur die Unterthanen des Ruffischen Reichs ihm ein solches Dank=Opfer bringen, wie er es von ihnen verlanget, also, daß sie ihn fürchten, ihm dienen, und seiner Stimme gehorchen.

§. 25. Hingegen wo das nicht geschieht, sondern man will sich bloß darauf verlassen, daß man eine Kayserin habe, die sich des Reichs mit aller mütterlichen Sorgfalt annehme, und den wahren Gottesdienst verzeihen, so kan es nicht anders seyn, als daß die Dräuung in ihre Erfüllung gehet: werdet ihr aber des HErrn Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam seyn: so wird die Hand des HErrn wider euch und wider eure Väter seyn, nemlich euch wegen eurer Sünden empfindlich zu straffen, und da hat Gott eben nicht allezeit nöthig, allgemeine Land=Plagen über das Reich ergehen zu lassen, wenn er die Sünder straffen will, denn er weiß 1000 Mittel und Wege, die Gottlosen so zu straffen, daß die Gerechten nicht mit den Ungerechten leiden müssen. Und also sehet ihr denn wohl, daß Gott niemanden zu seinem Dienste zwingen wolle, sondern es auf eines jeden freye Wahl ankommen laße,

gleich-

gleichwohl aber saget er es einem jeden zum voraus, was seine Wahl nach sich ziehen werde, und weil die Menschen sich gemeiniglich gar sehr darauf verlassen, wenn sie nur so leben, wie ihre Väter, so zeigt hier Samuel, daß das keinem etwas helffen werde, sondern wenn die Kinder sammt ihren Vätern sündigen, so sollen die Straf-Gerichte Gottes so wohl über die Väter als über die Kinder ergehen, wie es die Juden nach der Zeit erfahren müssen; da sie seiner Stimme nicht gehorchen wolten, sondern seinem Munde ungehorsam waren.

§. 26. So ist euch denn nun deutlich gesagt, lieben Zuhörer, was euch Gott für eine große Wohlthat erzeiget habe, indem er die Allerdurchlauchtigste Elisabeth auf den Thron gesetzt, und mit der Kayserlichen Krone gezieret, und denn auch, was ihr dem HErrn, eurem Gott, für ein Danck-Opfer dafür zu bringen schuldig seyd. Es sind zwar alle Unterthanen des ganzen Reichs dem HErrn dieses Danck-Opfer schuldig, Ihr aber doch vor allen andern, die ihr in diesem Cadeten-Corps ganz besonders der Kayserlichen Gnade und Vorsorge genießet, und mit der Zeit solche Chargen bekleiden sollet, wobey ihr Gelegenheit haben werdet viel Gutes zu stifften, wenn ihr den HErrn, euren Gott, fürchtet, aber auch viel Aergerniß anzurichten, wenn ihr des HErrn Stimme nicht gehorchet, sondern seinem Munde ungehorsam seyd. Was solte es euch aber helffen, und was solte euch bewegen, euch selbst und andere unglücklich zu machen, da ihr ja den Weg wißet, auf welchem ihr zu eurer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gelangen könnet? So entschließet euch nun in dem Namen des HErrn, denselbigen zu wandeln, und euch durch keine Hindernisse davon abhalten zu lassen. Ich bin gewiß, es wird euch nimmermehr gereuen, wenn ihr diesem Rathe folget, sondern vielmehr werdet ihr dadurch in den Stand kommen, daß ihr euch über der Erönung unserer allertheuersten Kayserin erst recht erfreuen, und Ihr hinwiederum mit euren treuen Diensten manche Freude machen könnet.

§. 27. Ihr aber, geliebten Seelen, die ihr in dem Zustande stehet, darinnen ihr den Obrigkeitlichen Schuß nach dem Sinne Gottes zu gebrauchen wißet, freuet euch doch nebst mir über der groß-

großen Güte Gottes, die er uns nun schon fünf Monathe unter dem Scepter unserer allergnädigsten Monarchin genießen laßen. Preiset mit mir den Herrn, und laßet uns miteinander seinen Namen erhöhen. Wir wollen unserer Kayserin nicht vor die lange Weile und zum Schein, sondern von Herzens Grunde das Vivat zuruffen, und Ihr das Leben von dem lebendigen Gott erbitten. Es lebe unsere Kayserin Elisabeth in der Gnade Gottes, im lebendigen Vertrauen auf seine Güte unter dem Schatten seiner Flügel. Sie lebe zu seinen Ehren, zu des Reichs Besten und zur Freude seiner Kinder in demselben! Sie lebe zum Schrecken und Untergange alles gottlosen Wesens. Sie lebe zur Erquickung aller Armen und Nothleidenden, Sie lebe in einer beständigen Gesundheit des Leibes und der Seelen und in einem immerwährenden Vergnügen des Herzens! Sie lebe viele Jahre auf dem Kayserlichen Throne! Und wenn Sie demaleins mit dem Schluß des natürlichen Lebens die vergängliche Crone wird ablegen müssen, so wolle Er Sie mit der himmlischen Crone zieren, damit Sie ewiglich vor dem Throne seiner Herrlichkeit in Freude und Wonne leben möge.

Nun, Amen, das ist es worde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hier mit gebeten han, auf dein Wort in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein. Halleluja! Amen.

Laßet uns aber noch ferner vor dem Throne Gottes auf die Knie unserer Herzen niederfallen und also beten.

Gdu ewiger, lebendiger und wahrer Gott, wir armen Sünder erscheinen vor dem Throne deiner Herrlichkeit, dir ein Lob- und Danc-Opfer zu bringen für alle deine Güte und Wohlthaten, und bitten dich du wollest uns selbst durch deinen Heiligen Geist dazu recht tüchtig machen, und

dir

dir um Jesu Christi deines lieben Sohnes willen unser Lob in Gnaden wohlgefallen lassen. Du hast uns einen solchen fröhlichen Tag erleben lassen, an welchem unser Mund deines Ruhms und Preises voll seyn soll, einen Tag, an welchem du vor den Augen aller Welt offenbar machest, daß deinen Rath niemand hindern kan, einen Tag, an welchem du das Haupt des Russischen Reichs mit der Kaiserlichen Crone zierest, einen Tag, nach welchem sich schon eine geraume Zeit viele tausend in diesem Reich gesehnet haben, einen Tag, an welchem du uns ein Wunder deiner Güte sehen lässest, und uns deutlich zu erkennen giebest, daß du es noch gut mit uns meynest und Gedanken des Friedens über uns hegest. Aber laß es nun auch einen rechten Segens-Tag seyn, an welchem du uns durch deinen Heiligen Geist erleuchtest, deine Wohlthaten recht zu erkennen, und uns träftiglich erweckest, dir mit fröhlichem Herzen dafür zu danken. Wir danken dir denn, so gut als wir können, o grundgütiger und gnädiger Vater, für das Werk der Schöpfung, wodurch du uns zu vernünftigen Menschen gemacht, wir danken dir für das Werk der Erlösung, wodurch uns dein eingeborner Sohn, Jesus Christus errettet hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und uns erworben deine Gnade, Gerechtigkeit und ewiges Leben. Wir danken dir für das Werk der Heiligung, daß du uns durch dein heiliges Evangelium zur Gemeinschaft deines himmlischen Gnaden-Reichs ruffen und einladen lassen. Wir danken dir für deine väterliche Vorsorge, daß du uns in unserm ganzen Leben ernähret, gespeiset, gekleidet, wider alle Fährlichkeit beschirmet und für allem Ubel behütet und bewahret hast. Wir danken dir für deine weise Ordnung in der Einsetzung des Obrigkeitlichen Amtes, durch welches du so viel gutes beförderst, und so viel böses verhinderst. Wir danken dir für alle deine Güte, die du dem ganzen Russischen Reiche sonderlich von der Zeit des großen Petri an bis auf diese Stunde erwiesen hast. Wir danken dir

dir aber vornemlich dafür, daß du deine Dienerin, Elisabeth, zur Kayserlichen Würde erkohren, Sie durch deine Gnade dazu bereitet und zu rechter Zeit und Stunde auf den Kayserlichen Thron gesetzt hast. Wir danken dir, daß du Sie und uns den Tag erleben laßen, an welchem du Ihr Haupt mit der Kayserlichen Crone zierest, und Sie zu dem hohen und wichtigen Amte, daß Sie auf deinen Befehl führen soll, öffentlich einweihest. Wir danken dir, daß du alle Hinderniße, die deinem Rath im Wege stehen wolten, auf eine solche Art hinweg geschaffet hast, daß unsere Ruhe dadurch nicht im geringsten ist gekränkert worden. Wir danken dir, daß du unsere allergnädigste Kayserin mit so vielen herrlichen Gaben gezieret hast, wodurch Sie in den Stand gesetzt worden, ein solch großes Reich mit Gerechtigkeit und Klugheit zu regieren.

Nun, Herr, unser Gott, wir erkennen dieses alles mit demüthigem Dancke und bekennen vor deinem allerheiligsten Angesichte, daß wir solcher großen Wohlthat keines weges würdig sind. Weil du aber ein gnädiger und barmherziger Gott bist, und weil es ja deine Lust ist, den Menschen Gutes zu thun, so bitten wir dich, du wollest fernerhin an unsere allertheureste Kayserin in Gnaden gedencken, Sie mit Segen und Heyl überschütten, Sie mit Gnaden, als wie mit einem Schilde krönen, Sie mit deinem Geiste salben, Ihr Kayserliches Herz mit deiner himmlischen Weisheit erfüllen und mit einer solchen Krafft des Glaubens ausrüsten, daß Sie das Reich, so du Ihr anvertrauet hast, in Gerechtigkeit und heiligem Friede glücklich regieren, der Bosheit steuern, den bedrückten und Elenden helfen, und also allen redlich gestimmeten und treuen Unterthanen zur Freude und Wonne dienen möge. Laß es Ihre Majestät gelingen, das Reich in kurzem zu einer erwünschten Ruhe zu bringen, und dasselbe auch in beständigem Friede zu beherrschen, oder wenn sich auch die Feinde unterstehen solten,

sich wider Sie aufzulehnen, so laß sie doch erschrecken und zu schanden werden, auf das deine Dienerin Elisabeth und alle Dero getreue Unterthanen ohne Unterlaß rühmen und immerdar sagen können: Hochgelobet sey Gott. Erhalte Thro Kaiserliche Majestät bey beständiger Gesundheit und langem Leben, und wenn Sie endlich auch dieses einmal beschließen und also die irdische Crone ablegen muß, so mache Sie würdig der himmlischen Crone der Ehren und laß Sie darinn ewig vor deinem Angesichte prangen. Erhöre uns um Jesu Christi deines lieben Sohnes willen, welchem sammt dir und dem Heiligen Geiste sey Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

